Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff. sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hintergut, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Zschunke, für den übrigen Teil: Johannes Arzig, beide in Wilsdruff.

No. 144. | **Dienstag, den 15. Dezember 1908.** | **67. Jahrg.**

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 flg.) nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktortes Meißen im Monat **November d. J.** festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für das von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate **Dezember d. J.** an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Pferdefutter beträgt 18 Mk. 06 Pfg. für 100 Kilo Hafer, 7 Mk. 88 Pfg. für 100 Kilo Heu, 6 Mk. 30 Pfg. für 100 Kilo Stroh.

Meißen, am 10. Dezember 1908.

1481 **Die Königliche Amtshauptmannschaft.**

Nach neuerer Bestimmung des Königlichen Finanzministeriums soll denjenigen Kosten, welche Besitzer oder Pächter landwirtschaftlicher Betriebe durch Versicherung des lebenden und toten Inventars, der Vorräte und der Feldfrüchte (Feuer-, Vieh- und Hagelversicherung) haben, bei der Einschätzung zur Einkommensteuer künftig erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es sind zwar dergleichen Ausgaben schon bisher als geschäftliche Unkosten angesehen und demgemäß behandelt worden. An ziffermäßigen Angaben in dieser Beziehung hat es jedoch vielfach gefehlt, und es ist daher nicht immer möglich gewesen, betreffs der Belastung des Einzelnen, insbesondere aber zwischen Versicherten und Nichtversicherten, genauer zu unterscheiden. Für die nächste Einschätzung kommen diejenigen Versicherungskosten der obenerwähnten Art in Betracht, welche nach dem Durchschnitte der Jahre 1905, 1906 und 1907, **auf ein Jahr berechnet,** zu entrichten gewesen sind.

Hierbei wird noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß die auf Reichsgesetzen beruhenden Versicherungsbeiträge (Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung) hier außer Betracht bleiben, ebenso auch die Beiträge, **welche auf die Versicherung des Wohnungsinventars** des betreffenden Besitzers pp. **sich beziehen.**

Den hiesigen Landwirten wird anheimgegeben, bezügliche Angaben für diesmal **spätestens bis Ende d. Mts.**

anher einzureichen.

Wilsdruff, am 14. Dezember 1908.

1496 **Der Stadtrat.**
Kahlenberger.

Bekanntmachung.

Am **21., 22., 23. und 24. Dezember** dieses Jahres soll der hiesige

Weihnachtsmarkt

abgehalten werden.

Geschäftsleute, welche Waren auf demselben feilzubieten und Verkaufsstände aufzustellen beabsichtigen, wollen sich wegen Platzanweisung usw. baldigst, spätestens aber bis 14. dieses Monats an hiesiger Gemeindeamtsstelle melden.

Deuben, am 7. Dezember 1908.

1417 **Der Gemeindevorstand.**

Das Bautempo unserer Flotte.

Seit Jahren ist das Streben des Flottenvereins hauptsächlich auf ein energisches Tempo in der Ausführung unseres Flottengesetzes gerichtet. In zahllosen Kundgebungen hat er darauf gedrungen, daß die Seemacht, die unser Volk zum Schutze der Seeinteressen für erforderlich erkannt hat, so schnell geschaffen werde, als die Leistungsfähigkeit unserer Werften und Finanzen irgend gestatteten. Bezüglich der Linienschiffe hat die Flottengesetznovelle von 1908 ein Bauprogramm festgesetzt, das diesen Wünschen wenigstens für die nächsten Jahre entspricht, besonders nachdem wir zwei Jahre vorher, entsprechend dem Vorgehen anderer Seemächte, zu einer beträchtlichen Vergrößerung des Deplacements der Schiffe übergegangen sind.

Um so bedauerlicher ist es, wenn nunmehr Vizeadmiral a. D. Galster in einem Artikel im „Tag" vom 29. November d. J. verlangt, es solle mit dem Bau weiterer Linienschiffe so lange gewartet werden, bis das erste der nach dem neuen Typ konstruierten erprobt sei. Der hohe Rang des Verfassers ist geeignet, bei manchen Laien Zweifel zu erregen, ob das von unserem Verein befürwortete und von den maßgebenden Faktoren im Reiche nach gründlicher Abwägung aller in Betracht kommender Momente beschlossene Vorgehen auch das richtige sei; dazu könnten manche seiner Ausführungen den Eindruck erwecken, als ob in der Tat die Gefahr großer Mißgriffe und nicht gutzumachender Konstruktionsfehler heraufbeschworen werde, wenn der Bau unserer Dreadnaughts planmäßig weitergeführt werde. Daß dem nicht so ist und daß es ein schwerer Fehler wäre, auf den Vorschlag des Vizeadmirals Galster einzugehen, soll im Folgenden nachgewiesen werden:

Vizeadmiral Galster meint, der Sprung von 13000 auf 19000 Tonnen Wasserverdrängung sei so groß, daß niemand voraussehen könne, wie die Eigenschaften des neuen Typ ausfallen würden. Erst die Probefahrten könnten darüber Aufschluß geben. Man solle also die Schiffe „Nassau", „Rheinland und Westfalen", an denen nichts mehr zu ändern sei, beschleunigt ausbauen, so daß im Frühjahr 1909 die Erprobungen beginnen könnten und dann nach deren Ausfall die Pläne der nächsten Schiffe ändern. Dabei könne man erneut in Erwägungen über die für diese zu wählende Geschwindigkeit eintreten. Als warnendes Beispiel führt er die „Kaiser"-Klasse an, deren Gürtelpanzer erst durch einen Umbau dieser Schiffe wieder in die richtige Tiefenlage gebracht werden konnte.

Das Beispiel ist schlecht gewählt, denn gerade das Gegenteil kann von dem Vorgehen beim Bau dieser Schiffe abgeleitet werden. Vier volle Jahre hat ihre Herstellung in Anspruch genommen. Trotzdem hat man es für erforderlich gehalten, nachträglich diese und jene technische Verbesserungen in sie einzubauen und so kam es, daß ihr an sich sehr schmaler Panzergürtel bei dem zunehmenden Tiefgang der Schiffe so tief zu liegen kam, daß er seinen Zweck nicht vollkommen erfüllte. Das Extrem dessen, was Vizeadmiral Galster vorschlägt, war jahrelang in der französischen Marine üblich und hat, wie heutzutage dort allgemein anerkannt wird, unendlichen Schaden gestiftet. Bekanntlich stellt jeder Schiffskörper einen Kompromiß der allerverschiedensten Anforderungen und Bedingungen dar. Dieser Kompromiß muß zu irgend einer Zeit abgeschlossen werden. Will man später wesentliche Aenderungen an dem Plane vornehmen, so liegt auf der Hand, daß damit die ganze Rechnung über den Haufen geworfen wird und daß kein organisches Gebilde zustande kommen kann. Ueberdies wird dadurch der Bau übermäßig hinausgezögert, während doch die Technik unaufhaltsam neue Erfindungen und Verbesserungen zutage fördert und so müßte es kommen, daß alle Neubauten schon veraltet sind, wenn sie von Stapel laufen. Nicht vergessen darf auch werden, daß bei einer solchen Bauweise die innere Einrichtung der Schiffe außerordentlich verschieden ausfällt, was sowohl der Ausbildung der Mannschaften wie auch dem Zusammenarbeiten der Schiffe im Geschwader zum höchsten Nachteil gereichen muß.

Die Gefahr, daß wir durch die Ergebnisse der Probefahrten des Typs überrascht werden sollten, ist zudem sehr gering. Als die „Kaiser"- und „Wittelsbach"-Klassen gebaut wurden, war die Erfahrung unserer Techniker noch verhältnismäßig gering. Wieviel sie seitdem gelernt haben, zeigen die beiden darauffolgenden „Braunschweig"- und „Deutschland"-Klassen, bei denen sie mit einem verhältnismäßig kleinen Schiffskörper ein außerordentlich hohes Maß von Kampfkraft und vorzüglichen Seeeigenschaften erzielt haben. Außerdem sind uns die Erfahrungen des Auslandes in weit höherem Maße bekannt als Vizeadmiral Galster annimmt. Und endlich darf nicht übersehen werden, daß gerade in den letzten Jahren die Entwickelung der Schleppmodel-Versuchsstationen, in denen mit einer kleinen Nachbildung der Schiffe sorgfältige Geschwindigkeits- und Kräng ungsversuche gemacht werden, außerordentlich vorgeschritten ist, so daß bei den wichtigsten Fragen eine Enttäuschung durch den neuen Typ nicht zu befürchten ist. Das Gleiche gilt bezüglich der Turbinenmaschinen, zu deren Einführung sich die Marineverwaltung erst nach umfangreichen und langdauernden Erprobungen entschlossen hat. Daß bezüglich der neuen Großartillerie alle wesentlichen Erfahrungen bereits vorliegen, bestreitet auch Galster nicht.

Während hiernach ein schwerwiegender Grund für eine Verzögerung im Bau unserer Linienschiffe nicht gefunden werden kann, würde ein solcher außer den bereits genannten nachteiligen Folgen noch in anderer Weise sich als geradezu gefährlich erweisen. Vizeadmiral Galster meint freilich: „Ob einige Linienschiffe 1 oder 1½ Jahre früher in die Schlachtflotte eingestellt werden, spielt wirklich keine Rolle." Selbst wenn es sich um gewöhnliche Linienschiffe handelte, würde dies nicht zutreffen, denn je näher wir dem Ziel unseres Flottengesetzes kommen, destomehr wächst die Wahrscheinlichkeit, daß die Flotte uns wirklich ein Friedenshort wird, der auch stärkere Gegner veranlaßt, uns nicht frivol anzugreifen. Ein Umstand, auf den gerade die gegenwärtigen Verhältnisse besonders deutlich hinweisen. Aber hier handelt es sich doch um einen neuen Schiffstyp, bei dem eine Kampfeinheit etwa drei der bisherigen Linienschiffe aufwiegt, also um die Abwendung der Gefahr, daß uns vielleicht ein Kampf mit einem Gegner aufgezwungen wird, der diese mächtigen Waffen bereits besitzt, während wir ihm nur eine Flotte kleiner Linienschiffe entgegenstellen könnten. Selbst wenn bei unserem, durch die gesetzgebenden Faktoren gebilligten Baufortschritt ein geringes Risiko bestände, was aller Voraussicht nach nicht der Fall ist, so müßte es angesichts dieser Möglichkeit getragen werden.

Vizeadmiral Galster glaubt allerdings, diese Gefahr gering einschätzen zu dürfen, weil er bei unserer Seerüstung den Hauptwert auf starke Küstenwerke und auf den sogenannten Kleinkrieg legt. Bei dem ehemaligen Inspekteur der Küstenartillerie mag diese Auffassung vielleicht nicht ganz unbegreiflich erscheinen, sie dürfte aber bei der überwiegenden Menge der Fachmänner auf energischen Widerspruch stoßen.

Das deutsche Volk muß daher verlangen, daß die organische und planmäßige Ausgestaltung seiner Wehrkraft zur See ihren ungestörten Fortgang nimmt und daß mit allen Mitteln danach gestrebt wird, die Bauzeit unserer Schiffe möglichst zu verringern. Sache des Flotten-Vereins aber ist es diesen Gedanken zu verbreiten und allen denen entgegenzutreten, die versuchen möchten, den Artikel des Vizeadmirals Galster im Sinne der Flottengegner zu verwerten.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 14. Dezember.

Deutsches Reich.

Vom Kaiser.

Man teilt der „Berl. Central-Corr." aus der Umgebung des Kaisers mit: In den letzten Tagen glaubte man berichten zu können, daß die Gesundheit des Kaisers zu wünschen übrig lasse, und daß der Kaiser mehr denn je zu Religiösität neige. Wenn auch eine amtliche Entgegnung in der jetzt angeordneten Kürze diesen Ausstreuungen entgegentrat, so scheint dennoch in der Allgemeinheit der Glaube Warzel zu fassen, daß die Ereignisse der letzten Zeit beim Kaiser eine Art Depression hinterlassen haben. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Es ist natürlich, daß der Kaiser, veranlaßt durch die schwebenden politischen Ereignisse, mehr als früher arbeitet. Den größten Teil des Tages bringt er denn auch in seinem Arbeitszimmer zu. Es muß hierbei erwähnt werden, daß der Monarch zur besseren Orientierung die für ihn bestimmten Zeitungsausschnitte bedeutend eingehender als früher liest, daß er auch des öfteren noch eine Ergänzung dieser Nachrichten durch Vorlage ganzer Zeitungen verlangt. Hierbei passiert es denn auch, daß der Kaiser, über seine Person betreffende Artikel, zu seiner engeren Umgebung Klage führt, weil man ihn mit Plänen in Verbindung bringe, die niemals bestanden hätten, die sich auch meist mit für die Politik ganz nebensächlichen Sachen beschäftigen. Wie schon aus dem Erlaß an das amtliche Nachrichtenbureau hervorgehe, steht der

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF